

Kunsthalle Wien

#FemaleFool Booklet

I'm **Isa**
Genzken,
The Only
Female
Fool

Museumsquartier

I'M ISA GENZKEN,

THE ONLY FEMALE FOOL

28/5 – 7/9 2014

www.kunsthallewien.at

„Genzkens urbane Ästhetik ist verweisend, materiell, symbolisch und allegorisch zugleich“, schreibt Joshua Decter in der die Ausstellung begleitenden Publikation. „Sie scheint Städte intuitiv als Orte von Wundern zu begreifen, als Orte von Komplexität, Furcht und Hoffnung.“

Die groß angelegte Einzelausstellung von Isa Genzken in der Kunsthalle Wien stellt diese Faszination für das Urbane in den Mittelpunkt. Die skulpturale Auseinandersetzung mit der Architektur steht dabei neben der Reflexion über den sozialen wie gelebten Raum in den globalen Metropolen. Genzkens *Soziale Fassaden* erinnern an die spiegelnden Oberflächen korporativer Bauten, doch sie verzerren auch unser eigenes Spiegelbild, wenn wir diese, mit schimmernden und reflektierenden Folien aus dem Baumarkt beklebten Bildobjekte betrachten. Ihre *New Buildings for Berlin* sind euphorisch-utopische Entwürfe, die der real errichteten Konformitätstristesse zeigen, wie großartig zeitgenössisches Bauen aussehen könnte. Die *Strandhäuser zum Umziehen* feiern das Improvisierte der temporären Behausung als andere Orte der Sehnsucht. Die gemeinsam mit Wolfgang Tillmans konzipierte Installation *Science Fiction/Hier und jetzt zufrieden sein* bildet mit ihren großen spiegelnden Kuben einen Resonanzkörper, der die Umgebung dupliziert und die Betrachter/innen in den abstrakten Raum bildlicher Illusion suggestiv hineinzieht.

Genzkens facettenreiches Werk überrascht immer wieder durch seinen Ideenreichtum und findet dennoch eine klare Verankerung im Feld des Skulpturalen. Es wirft einen kritischen Blick auf die Gegenwart und

nimmt diesen zum Ausgangspunkt einer radikalen Neuerfindung von Wirklichkeit. Formale Strenge trifft auf spielerische Materialkombinationen, das Homogene auf das Disparate. Die Vielfältigkeit des Ausdrucks ist jedoch nie beliebig, sondern korrespondiert mit jener Dynamik der Großstadt, die in ihrer Ambivalenz noch immer die wichtigste Inspirationsquelle für Genzken ist. Die klassische Strenge der Architektur der Moderne, die postmoderne Faszination des Trivialen und das zusammengewürfelte Nebeneinander unterschiedlichster Stile im realen Stadtraum – der gebaute Raum als Spiegelbild unserer Gegenwart und unseres Lebens – bildet den Rohstoff ihrer Skulpturen, Assemblagen, Collagen und Filme.

Diese Auseinandersetzung mit den Widersprüchlichkeiten des Urbanen und dem Gesellschaft verändernden Potenzial, das in ihnen liegt, teilt Genzken mit Künstlern wie Gordon Matta-Clark und Dan Graham, deren Werk sie bewundert. In der Ausstellung in der Kunsthalle Wien treten ihre Arbeiten erstmals in einen Dialog mit ausgewählten Exponaten von diesen Künstlern, die Parallelen in der Beschäftigung mit dem Stadtraum aufzeigen. Darüber hinaus sind Werke von Carl Andre, Jasper Johns, Gerhard Richter, Wolfgang Tillmans und Lawrence Weiner zu sehen, die ebenfalls eine wichtige Quelle der Inspiration, des künstlerischen Austauschs und der gemeinsamen Arbeit für Genzken sind.

Kurator: Nicolaus Schafhausen

Zur Ausstellung erscheint eine Publikation mit Texten von Joshua Decter und Tom McDonough im Verlag Sternberg Press.

Ellipsoide und Hyperbolos



Isa Genzken, *Blau-grün-gelbes Ellipsoid 'Joma'*, 1981, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Zu den frühesten Arbeiten von Genzken zählen die *Ellipsoide* und *Hyperbolos* aus lackiertem Holz, die sie in den Siebzigerjahren mit Hilfe eines Modellschreiners und eines Physikstudenten fertigte. Die Form der langgezogenen, stromlinienförmigen Skulpturen wurde mit dem Computer berechnet, damals ein sehr aufwändiger Prozess. Die perfekt konvergierenden Parallelen der farbigen Holzskulpturen ruhen nur an einem bzw. zwei Punkten auf dem Boden und strukturieren den sie umgebenden Raum. Glatt geschliffen und glänzend lackiert, verfügen sie über eine ungewöhnliche Präsenz, die gegenständliche Assoziationen zugunsten der geometrischen Konstruiertheit in den Hintergrund treten lässt. Schwerpunkt und Auflagestelle geraten in ein Spannungsverhältnis, das von den geschwungenen Linien der Skulpturen aufgenommen wird. In diesen Werken scheint die Oberfläche Tiefe zu besitzen, während sich die Tiefe als gewölbte Auffaltung einer Oberfläche präsentiert.

New York

„New York hatte für mich direkt etwas mit Skulptur zu tun ... New York ist eine Stadt von einer unglaublichen Stabilität und Solidität. Und dann diese Höhe der Gebäude dazu ...“ (Isa Genzken im Gespräch mit Wolfgang Tillmans). Die Fotoserie *New York* entstand zwischen 1998 und 2000 und besteht aus ca. 600 s/w- und Farbfotografien. Es sind Aufnahmen von Wolkenkratzern, Fassaden, reflektierenden Fensterfronten, Straßenschluchten und Gebäuden, die sich in anderen Gebäuden spiegeln. Urbanität präsentiert sich in diesen Bildern als Agglomeration beeindruckend eleganter Hochhäuser und als Sinnbild von Modernität. Abstrakt in der Detailansicht und manchmal in die Diagonale verschoben, um die Dynamik der Architektur zu betonen, erinnern diese ohne großen



Isa Genzken, *New York, N.Y.*, 1998/2000, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Aufwand erstellten, gleichwohl einer strengen Komposition folgenden Bilder an die Fotografie des Neuen Sehens, wie sie das Bauhaus geprägt hat. Die Dynamik der Großstadt visualisiert sich in geometrisch strukturierten Gebäuden und einer rasterförmigen Straßenführung, die auf Beschleunigung zielt. *I love New York, Crazy City* nennen sich entsprechend die bereits 1996 entstandenen collagierten Bücher, in denen Genzken der von ihr geliebten Stadt ihre Reverenz erweist.

New Buildings for Berlin

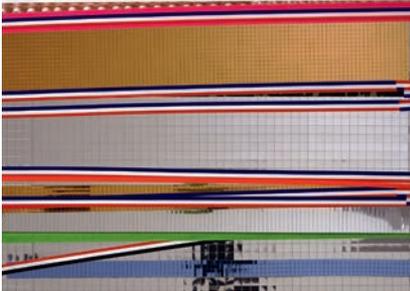


Isa Genzken, *New Buildings for Berlin (Alpha)*, 2014, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Architektur ist das vielleicht wichtigste Thema im Werk von Genzken, das in ihren Entwürfen für *New Buildings for Berlin* prägnanten Ausdruck findet. Diese abstrakten Modelle für Hochhäuser orientieren sich an utopischen Raumkonzepten der klassischen Moderne wie z. B. Mies van der Rohes Entwurf für einen gläsernen Wolkenkratzer am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin aus dem Jahr 1922. „Nur im Bau befindliche Wolkenkratzer zeigen die kühnen konstruktiven Gedanken, und überwältigend ist dann der Eindruck der hochragenden Stahlskelette“, notierte van der Rohe damals. Genzken führt den konstruktiven Gedanken noch weiter und arrangiert aus farbigem Glas skulpturale Formationen, die auf Prinzipien des

Modernismus mit seinem visionären, auch gesellschaftlichen Anspruch verweisen, zugleich aber auch das Feld des Skulpturalen jenseits von Abbildhaftigkeit für sich reklamieren.

Soziale Fassaden



Isa Genzken, *Soziale Fassade*, 2002, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Soziale Fassaden sind Bildobjekte, die von Genzken mit Spiegelfolien und anderen mehrheitlich reflektierenden Materialien überzogen worden sind. Sie suggerieren, dass man sich in ihnen sehen kann, verzerren jedoch das Bild. Ähnlich den verspiegelten Fassaden korporativer Bauten, die vom Innenraum aus den Blick nach draußen erlauben, den Blick ins Innere von außen jedoch verwehren, sind sie einladend und abweisend zugleich. Tatsächlich erinnern sie als letztlich gesichtslose Fassaden an die Außenhaut moderner Architektur, widersetzen sich über ihre reflektierenden Oberflächen aber auch jeder definitiven „äußeren Erscheinung“, da sich diese je nach Umgebung verändert. Wo wir unser Gesicht zu finden hoffen, stoßen wir auf die materielle Widerspenstigkeit von Metall, Plastik und reflektierender Folie. Die *Sozialen Fassaden* sind so betrachtet auch ein Ausdruck der

zeitgenössischen Verfasstheit des Sozialen – Spiegel einer verdinglichten Subjektivität oder Produkt einer im Konsum ihre Verwirklichung findenden Gesellschaft.

Stelen

Die *Stelen* genannten Säulen, die aufwändig mit verschiedenen Folien, manchmal auch Bildern und Postkarten beklebt sind, werden meist mit Genzkens Interesse an moderner Architektur, insbesondere den Wolkenkratzern New Yorks, in Verbindung gebracht. Die schlanken, rechteckigen *Stelen* weisen aber auch einen expliziten Bezug zum Minimalismus der amerikanischen Nachkriegskunst auf, mit dem sich Genzken seit dem Beginn ihrer Karriere auseinandergesetzt hat.



Isa Genzken, *A, B, C, D*, 2002/2003, Courtesy Privatsammlung Jarla Partilager und Galerie Buchholz, Berlin/Köln, Foto: Mathias Johansson

Dass sie die Namen von Personen tragen, mit denen Genzken befreundet ist oder die für sie von Wichtigkeit sind, verleiht ihnen außerdem den Charakter abstrakter Porträts, bei denen das Sortiment des Baumarktes gleichförmig strukturierten Skulpturen ein individuelles Design zugesteht: post-fordistische Do-it-yourself-Konstruktionen von Subjektivität.

Science Fiction/ Hier und jetzt zufrieden sein

Das Werk ist eine Zusammenarbeit von Isa Genzken und Wolfgang Tillmans und entstand 2001 für eine Ausstellung im Museum Ludwig in Köln.

Die verspiegelten Wandflächen von Genzken, die den/die Betrachter/in in einer verschachtelten Reflexion gefangen nehmen, stehen der monumentalen Fotografie *Wake* von Tillmans gegenüber. Diese zeigt die Überreste einer Party in seinem Atelier. Der institutionelle Raum der Kunst amalgamiert mit dem informellen Dancefloor, wobei die Präsenz der Spiegel und die von ihnen erzeugte Dynamisierung des Raumes eigentümlich dissonant auf die verlassene Partyszene treffen: das „Hier“ und „Jetzt“ reagiert auf ein „Dort“ und „Früher“. Raum und Zeit überlagern sich, und auch die spiegelnde Oberfläche – ein zentrales Motiv bei Genzken seit den Neunzigerjahren – schwankt plötzlich zwischen Euphorie und einer der realen Wirklichkeit nur vorgeblendeten Illusion.

Ohren



Isa Genzken, *Ohr*, 1980, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

In New York hat Isa Genzken eine Serie von Fotografien der Ohren von Frauen gemacht, die sie auf der Straße angesprochen hat. Das Ohr ist hier als körpereigener „Empfänger“ exponiert. So wie es eine ganze Reihe von „Weltempfängern“ in Genzkens Werk gibt, abstrakten, mit Antennen ausgestatteten Skulpturen, ist auch das Ohr ein Aufnahmegerät für Impulse von außen, das auditive Nachrichten empfängt. In der Vergrößerung lösen die Fotografien das sensorische Organ in eine plastische Form auf, die den Lautsprechern und Weltempfängern durchaus gleichgestellt ist. Der Körper wird objektiviert wie ein Apparat, der externe Informationen zu verarbeiten hat. Sachlich kühl dokumentiert, blenden die Fotografien alles Individuelle aus und entdecken das Skulpturale in der zweidimensionalen

Reproduktion. „Ich glaube, dass Fotografie viel mit Skulptur zu tun hat – weil sie räumlich ist und weil sie Realität abbildet.“ (Genzken)

Atelier

Isa Genzken hat in den Achtzigerjahren in Köln gelebt, als die Stadt eines der Zentren der zeitgenössischen Kunst war. Die gemeinsam mit Wolfgang Tillmans entwickelte Fotoserie *Atelier* wurde im Kölner Dom aufgenommen und zeigt sie inmitten der imposanten sakralen Architektur. Der Titel *Atelier* suggeriert, dass es sich bei dem Kölner Dom um einen inspirierenden Ort für das eigene Kunstschaffen handelt, der in seiner aufstrebenden Ausrichtung tatsächlich Genzkens Interesse an modernen Hochhausbauten aus historischer Perspektive reflektiert. Die Art und Weise, wie sich Genzken in der Kathedrale präsentiert, lässt die Umgebung aus Kreuzgängen, Strebepfeilern und Gebetsstühlen jedoch eigentümlich in den Hintergrund rücken und widerspricht souverän dem Anspruch, der Mensch habe sich der sakralen Architektur unterzuordnen.



Isa Genzken/Wolfgang Tillmans, *Atelier*, 1993, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Hemden



Isa Genzken, *Hemden*, 1998, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln, © Kunsthalles Wien, 2014, Foto: Andrea Fichtel

Bislang kaum gezeigt wurden die verschiedenen von Genzken bemalten *Hemden*. Diese durchaus zum Anziehen gedachten Objekte basieren auf einer direkt in das Feld sozialer Begegnung übertragenen Idee von Skulptur. Die von Farbspuren in Neon- und Silbertönen überzogenen Textilien hat Genzken selbst getragen und auf Fotografien in ihnen posiert. Sie sind gestaltete Objekte und Kleidungsstücke zugleich, die einmal mehr den Anspruch Genzkens unterstreichen, alltägliche Dinge in der künstlerischen Aneignung und Verfremdung zum zeitgenössischen Spiegel des Selbst zu erheben.

Strandhäuser zum Umziehen

Die *Strandhäuser zum Umziehen* sind improvisierte Hütten, die Genzken aus verschiedenen Materialien collagiert hat: ein mit Konfetti beklebter Kubus trifft auf ein komplett verspiegeltes Haus, das aus vier an eine Espressodose gelehnten Spiegelstücken besteht. Das Grundprinzip des umbauten Raumes ist in den auf ihre Grundkoordinaten beschränkten Arbeiten evident. Eher um Tektonik denn Archi/tektonik besorgt und vom Prinzip der Bricolage, dem improvisierenden Zusammenfügen des Vorhandenen, bestimmt, umgibt die *Strandhäuser zum Umziehen* eine spielerische Atmosphäre. Letztlich handelt es sich um modellhafte Konstruktionen für einen Raum, in dem man sich der Kleidung entledigt und die Badesachen anzieht. Der latente Voyeurismus, den solche Orte anziehen, ist über die transparenten, partiell offenen Konstruktionen denn auch diesen Entwürfen zwischen Architekturmodell und Skulptur implizit.



Isa Genzken, *Strandhäuser zum Umziehen*, 2000 (Detail), Courtesy Sammlung FRAC Nord-Pas de Calais, Dunkerque und Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Skulpturen im öffentlichen Raum



Isa Genzken/Gerhard Richter, U-Bahnstation König-Heinrich-Platz, Duisburg, 1992, Courtesy Galerie Buchholz, Berlin/Köln

Zahlreiche Projekte für den öffentlichen Raum sowie Skizzen zu unrealisierten Projekten machen deutlich, wie wichtig für Genzken der Bezug ihrer Werke zu dem sie umgebenden Raum ist. Das 1992 gemeinsam mit Gerhard Richter entwickelte Emaille-Wandbild für eine U-Bahnstation in Duisburg steht für Kunst in urbanen Transitbereichen, die im Innenhof des New Yorker MoMA aufgestellte, überdimensionierte *Rose* für eine subtile Verschiebung des Maßstabs der Betrachtung. Abstrakte Rahmungen, die die Umgebung wie ein Fensterausblick einfangen, erzeugen eine eigene Form räumlicher Präsenz. Es gehe in ihren Skulpturen weder um eine Aneignung des Raumes, so Genzken, noch um eine Umschließung oder die Festlegung einer bestimmten Perspektive. Zurückhaltend in der Gestaltung, insistieren gerade Genzkens Werke für den öffentlichen Raum darauf, Vorschläge zu sein, wie sich die Welt anders betrachten lässt.

Haare wachsen wie sie wollen

Haare wachsen wie sie wollen entstand 2002 für die Galerie Meerrettich in Berlin, einen seinerzeit von dem Künstler Josef Strau am Rosa-Luxemburg-Platz betriebenen Ausstellungsraum. Die Arbeit besteht aus einer Ansammlung von Bambusstangen, die wie Haare aus dem Dach des kleinen freistehenden Gebäudes wucherten. Später wurde die Außenskulptur auf dem Dach des italienischen Pavillons in Venedig während der Biennale 2003 gezeigt und ist während der Ausstellung auf dem Dach der Kunsthalle Wien Karlsplatz zu sehen. Skulpturen sind für Genzken inhaltlich aufgeladene Objekte, die über ihre Platzierung im Außen- oder Innenraum stets mit diesem in Beziehung treten und mit der jeweiligen Architektur und deren sozialer wie ideologischer Aufladung einen Dialog aufnehmen. Die Widerspenstigkeit der Haare ist so betrachtet auch ein Plädoyer für jenen Wildwuchs im Urbanen, der trotzig auf das allgemein steigende Konformitätsbestreben reagiert.

Lieblingskünstler, Künstlerfreunde und Gemein- schaftswerke

„Im Grunde steht Kunst oft auf der Kippe, indem sie einem einmal sehr vertraut erscheint und ein andermal gar nicht. Diese Eigenschaft haben jene Künstler, die ich liebe ...

Ich frage mich immer wieder: Welche Künstler habe ich in meiner Jugend besonders geschätzt? Michael Asher, Lawrence Weiner, Dan Graham, Carl Andre – fast nur Amerikaner. Und weiter frage ich mich: Als ich etwas älter wurde, wen dann? Wolfgang Tillmans und Kai Althoff ...“ So Isa Genzken in einem Gespräch mit Wolfgang Tillmans 2005. Dieser kleine Kreis zeitgenössischer Lieblingskünstler lässt sich mit Blick auf ihr Leben und Werk noch um einige ihr persönlich oder künstlerisch nahestehende Persönlichkeiten erweitern. In der Ausstellung werden ausgewählte Arbeiten aus Genzkens quantitativ immer klar begrenztem künstlerischen Umfeld ihren eigenen Werken gegenübergestellt.

Zwischen 1982 und 1993 war Genzken mit dem Maler Gerhard Richter verheiratet, dessen Studentin sie in seiner Meisterklasse in Düsseldorf gewesen war. Für die 1992 realisierte gemeinsame Gestaltung einer U-Bahnstation in Duisburg (erster Entwurf: 1980) fanden Genzkens plastisches Interesse an Materialien und Richters Vorliebe für Flächen und Farbe zusammen. Dynamisch ausschwingende Kreissegmente zeichnen die Umlaufbahnen von Merkur und Venus nach.

Richters *Kugel II* von 1992 fungiert hingegen als real bewegbare Kleinskulptur, deren polierte Oberfläche ihre Umgebung verkleinert widerspiegelt.

Anders „beweglich“ wieder sind Kunstwerke, die allein aufgrund einer von Künstler/innen verfassten Handlungsanweisung an unterschiedlichen Orten ausgeführt

werden können. Lawrence Weiner hat 1968 in seiner *Declaration of Intent* festgehalten, dass bereits die Idee das Werk sein kann und die Entscheidung über dessen – allfällige – Ausführung beim Empfänger zum Zeitpunkt des Empfangs liege. So lässt sich auch seine damals verfasste Anweisung *TWO MINUTES OF SPRAY PAINT DIRECTLY UPON THE FLOOR FROM A STANDARD AEROSOL SPRAY CAN* ohne weiteres Zutun des Künstlers im Ausstellungsraum umsetzen. Weiners hier auch eingeschlossene Intention der „Entmaterialisierung“ des Kunstwerks sowie der Einbeziehung der Betrachter/innen selbst in die Produktion und Rezeption von Kunst steht Genzkens Auffassung von Skulptur sehr nahe.

Dabei geht es auch um das Verwischen der Grenzen zwischen dem Öffentlichen und dem Privaten und um die gegenseitige Befruchtung der Skulptur- und Architektursprachen – ein Charakteristikum für das Werk eines weiteren Konzeptkünstlers aus dem Freundeskreis Isa Genzkens: Dan Graham hat sich seit den Sechzigerjahren mit der Organisation von Räumen der Arbeit, der Produktion, des Gemeinschaftswesens, aber auch mit der aufkommenden Uniformität mittelständischer Wohnsiedlungen im Nachkriegsamerika befasst. 1981 streifte Genzken mit Graham durch die Clubs von New York und fotografierte das Konzertgeschehen. Dabei ging es nicht um die Dokumentation von Persönlichkeiten der Musikszene, sondern um die Konzentration auf deren Posen. Auch Dan Grahams künstlerische und

theoretische Arbeiten fokussieren immer wieder das Subjekt und dessen Beziehungen zur Umwelt. Denn für Graham ist dieses „keine atomistische Entität, sondern es ist erst im Netz der Beziehungssysteme und der Strukturen der Umgebung definiert.“

Seine Fotografien der gemeinsam mit Robin Hurst 1987 geschaffenen Bild- und Textmontagen der Serie *Private 'Public' Space: The Corporate Atrium Garden* zeigen Atriumgärten von Firmengebäuden, die den Traum des Stadtmenschen von der Erde als Paradiesgarten ebenso reflektieren, wie sie als Parallelwelten zu suburbanen Shoppingmalls betrachtet werden können.

„Ich war mit 21 das erste Mal in New York, und so fasziniert von der Architektur und froh, dass es so etwas gibt und dass ich so etwas visuell erleben durfte, dass ich damals dachte: Hier möchte ich eigentlich leben. Denn New York hatte für mich direkt auch etwas mit Skulptur zu tun – es muss so gewesen sein“, erinnert sich Isa Genzken 2003 an ihre ersten Eindrücke von dieser Stadt, die sie später immer wieder besuchen, durchstreifen und erforschen sollte. In dieser Art der Re- und De-Konstruktion bestimmter Orte zeigen sich Geistesverwandtschaften zu Gordon Matta-Clark, der sich mit seinen *nonuments* und *an-architectures* vorzugsweise an strategischen Architekturstandorten, wo Übergänge von städtischer Vernachlässigung und Verfall zu Neugestaltung und Gentrifizierung stattfanden, in die Städte einzumischen versuchte.

So lieferte er in seinem Projekt *Reality Properties – Fake Estates* (1973) eine „knochentrockene Burleske zum launischen Wesen des Privatbesitzes und des Immobilieninvestments: Auf Auktionen kaufte er für je 25 Dollar die Besitzurkunden winzig kleiner Stücke städtischen Grundes, auf den niemand Anspruch erhob, und dokumentierte diese nahezu unsichtbaren Teile des städtischen Raumes, um Eigentum als einen absurden Zustand zu entlarven.“ (Joshua Decker).

Mit Michael Asher, einem der ersten Konzeptkünstler in den USA, war Isa Genzken schon früh freundschaftlich verbunden. Seine „subtilen aber absichtlichen Interventionen – Ergänzungen, Änderungen oder Subtraktionen – insbesondere in und von Umgebungen“ waren in den späten Sechziger- und frühen Siebzigerjahren vor allem konzeptuelle Eingriffe in die Funktionsweisen von Ausstellungsorten: Ausstellungswände leer zu lassen und nur die Stellwandsysteme auszustellen, Trennwände zwischen dem Ausstellungsraum und dem Büro einer Galerie oder die Türen eines Ausstellungsraumes zu entfernen, um ihn damit rund um die Uhr offen zu halten, sind einige seiner bekanntesten Interventionen dieser Art, die er schlicht und einfach *dislocations* nannte. Sein Ziel war es, durch räumliche Umschichtungen und Veränderungen automatisierte Vorstellungen von Anordnungen und Ordnungen bewusst zu machen. Asher hat keine physischen Werke hinterlassen. Sein umfassendes Werk kann wegen seiner radikal kontext-spezifischen Natur nur in Form von Reprints seiner

Texte und Schriften in die Annalen des Kunstsystems eingehen.

Hommage à Jasper Johns heißt ein 2009 entstandenes Bild Isa Genzkens. Es besteht zur Hälfte aus einer durchsichtigen, mit ocker-orangen Farben besprühten Plastikfolie, auf die in der anderen Hälfte kleinkarierte gold- und silberspiegelte Folien vertikal übereinander geklebt sind. „Es ist Jasper Johns gewidmet, da er hauptsächlich diese Fahnen gemacht hat, also er ist so bekannt für seine Fahnen (*Flags*) und ich dachte auch an Fahnen und habe dann das gemacht ...“

Johns' seit 1954 entstandene zahlreiche Variationen zur amerikanischen Flagge sind in einer für ihn spezifischen Technik ausgeführt: Der Bildträger wird mit einer Collage aus Zeitungsausschnitten grundiert, ein populäres Bildmotiv wird gewählt und in einer Kombination aus Ölmalerei und Enkaustik auf den Bildträger aufgetragen. So flattern diese Fahnen nicht zum Sieg oder Untergang, sondern bleiben flach und unbewegt. Sie widersetzten sich damit zugleich auch dem künstlerischen Zeitgeist: Als Johns in New York sein erstes Fahnenbild malte, triumphierten hier die dramatisch expressiven Gesten des Abstrakten Expressionismus.

Wie die Fahne ist auch Jasper Johns' zweites Hauptmotiv dem Fundus der gängigen Signale entnommen: *Targets* (Zielscheiben). Auch sie sind ein bekanntes Muster, eine Realität und eine Metapher zugleich. Johns hat beides vor die Augen zurückgeholt; die einfache Zielscheibe durch Vergrößerung, Aufbrechen

von Farbe und Oberfläche; die metaphorische Qualität, indem er kleine, zuklappbare Kästchen an die Oberkante des Bildes montierte und in diese Abgüsse eines Gesichts oder menschlicher Körperteile stellte. Assoziationen werden ausgelöst, zerstört, hängen im Raum, werden neu gepolt.

Programm

Eröffnung

Di 27. Mai, 19 Uhr

Vorträge

Di 27. Mai, 18 Uhr

Jennifer Kabat

The Bauhaus Disco: 18 Thoughts on the Grace Building, Ghost Estates and Isa Genzken

Die in New York lebende Kunstkritikerin und Autorin Jennifer Kabat stellt das Werk von Isa Genzken und insbesondere seine Bezüge zur Architektur vor. (Auf Englisch, Eintritt frei)

Di 2. Sep, 18 Uhr

Vanessa Joan Müller

We Are The Only Female Artists

Vanessa Joan Müller spricht über Künstlerinnenkarrieren in der Männerdomäne Nachkriegskunst. (Auf Deutsch)

Gespräch

Mi 25. Jun, 18 Uhr

Daniel Buchholz & Nicolaus Schafhausen

Who is Isa Genzken?

Der langjährige Galerist von Isa Genzken, Daniel Buchholz, und Nicolaus Schafhausen sprechen über ihren persönlichen Zugang zum Werk der Künstlerin und dessen Entwicklung in den letzten Jahrzehnten. (Auf Deutsch)

Filmprogramm

Do 10. Jul, 19 Uhr

Isa Genzken, *Zwei Frauen im Gefecht*

1974, 16mm übertragen auf DVD, s/w, ohne Ton, 8 Min.

Darstellerinnen:

Isa Genzken, Susan Grayson

Kamera: Benjamin H. D. Buchloh

Zwei Künstlerinnen – Isa Genzken und Susan Grayson – tauschen ihre Kleidung. Die eine ist groß und dünn, die andere kleiner und dicker, und doch passen Bluse, Rock, BH und Schuhe auf unterschiedliche Weise beiden gleichermaßen gut, wie der mehrmals wiederholte Austausch dokumentiert.

Isa Genzken, *Chicago Drive*

1992, 16mm übertragen auf DVD, Farbe, Ton, 26 Min.

Kamera: Ray Wang

Chicago Drive ist eine filmische Auseinandersetzung mit der berühmten Architektur Chicagos, die durch Kamerafahrten entlang der Fassaden von Hochhäusern, reflektierenden Fenstern und Autobahnen eingefangen und in eine abstrakte Matrix der Moderne übersetzt wird.

Isa Genzken, *Meine Großeltern im Bayrischen Wald*

1992, Video, Farbe, Ton, 63 Min.

Der Film, den Isa Genzken 1992 über ihre Großeltern kurz vor deren Tod gedreht hat, ist ein persönliches Dokument, das Alltag und Routine eines abgeschieden lebenden Ehepaares festhält. Er

macht das Private öffentlich, ohne es der Öffentlichkeit preiszugeben. Das Haus und die Lebenswelt der Großeltern erscheinen wie eine Gegenwelt zu jener, die sich in Genzkens anderen Werken spiegelt, und markiert doch auf nachdrückliche Weise die Vorstellung des gelebten Raumes als gesellschaftlich sozialem Raum.

Do 24. Jul, 19 Uhr

Isa Genzken, *Warum ich keine Interviews gebe*

2003, Video, Farbe, Ton, 10 Min.

Kamera: Armin Krämer

In dem auf Improvisation beruhenden 10-minütigen Film *Warum ich keine Interviews gebe* spielt Kai Althoff einen investigativen Kunstjournalisten, der die Künstlerin Isa Genzken zu ihrem Werk befragen will. Ein Interview zu geben sei das Gegenteil davon, Kunst zu machen, stellt Genzken fest, und beantwortet die Frage nach ihrem Zugang zur zeitgenössischen Kunst damit, dass die Nötigung, solche Fragen beantworten zu müssen, der Grund sei, warum sie keine Interviews gibt. Ein Interviewfilm über die Weigerung, interviewt zu werden.

Isa Genzken, *Empire/Vampire, Who Kills Death*

2003, Video, Farbe, ohne Ton, 40 Min.

Kamera: Christoph Manz

Empire/Vampire ist eine Gruppe von Skulpturen aus Alltagsgegenständen, die wie in einem Diorama katastrophische Szenarien entfalten. Auf Sockeln in Augenhöhe präsentiert, entwickelt Genzken in diesen Assemblagen eine dystopische Sicht auf die Gegenwart.

Das Video *Empire/Vampire, Who Kills Death* zeigt, wie Genzken die gleichnamige Werkgruppe mit Hilfe ihres Kameramanns Christoph Manz filmisch dokumentiert und als ein ständig in Bewegung und Veränderung befindliches bildhauerisches Werk interpretiert.

Do 4. Sep, 19 Uhr

**Isa Genzken/Wilhelm Schnell,
Ground Zero**

2007/2008, Video, Farbe, ohne Ton,
6 Min.

Das Video von Wilhelm Schnell und Isa Genzken zeigt den Ground Zero in New York vom 36. Stockwerk des Millenium Hotels aus gesehen.

**Isa Genzken/Kai Althoff, Die Kleine
Bushaltestelle (Gerüstbau)**

2012, Digitalfilm, Farbe, Ton, 71 Min.

Zusammen mit Kai Althoff hat Isa Genzken zwischen 2007 und 2010 einen Episodenfilm zwischen Slapstick und Improvisationstheater gedreht, in dem sie unterschiedliche Rollen und Paarkonstellationen durchspielen. Zu Hause und unterwegs, in Berlin, Köln und New York wurde mit einer einfachen Digitalkamera gedreht. Die lose verbundenen Sketche und Szenen kreisen um Liebe und Sex, den Wetterbericht, Krankheit, Geld und immer wieder die Kunst. Viele der Episoden, dialogisch oder antagonistisch angelegt, verstehen sich als Allegorie auf die zeitgenössische Kreativexistenz und deren Aporien.

Vermittlungs- programm

Sonntagsführungen

Sonntags, 15 Uhr
Überblicksführungen durch die Ausstellung mit gratis illycaffè.
Mit gültigem Ausstellungsticket gratis.

Individuelle Führungen nach Vor Anmeldung

Besuchen Sie die Ausstellung mit unseren erfahrenen Kunstvermittler/innen.

Kunstgespräche und Dialogführungen

für alle Schulstufen (auf Deutsch und Englisch möglich)

wienXtra Sommerferienspiel

Bau dir dein eigenes Strandhaus!
Mo 7. – Fr 11. Juli, jeweils 10.30 – 13 Uhr
Die Teilnahme ist kostenlos,
Anmeldung und Informationen unter:
vermittlung@kunsthallewien.at

MQ ArtNight

Ausstellungsrundgänge durch
Kunsthalle Wien, Leopold Museum
und mumok

Termine: 29. Mai, 19. Juni, 14. August,
jeweils 17 – 21 Uhr

EUR 12

Die Tickets sind ab 17 Uhr im MQ
Point und in den beteiligten Häusern
erhältlich. www.mqw.at

Mehr Informationen zu Führungen
und Vermittlungsprogramm:
+43 (0)1 5 21 89-1253
vermittlung@kunsthallewien.at
kunsthallewien.at/education
#Vermittlung

Impressum

© 2014 Kunsthalle Wien GmbH

Direktor:
Nicolaus Schafhausen

Kaufmännische Geschäftsführerin:
Ursula Hühnel-Benischek

I'm Isa Genzken, The Only Female Fool
28/5 – 7/9 2014

Ausstellung

Kurator:
Nicolaus Schafhausen

Kuratorische Mitarbeit:
Andrea Fichtel
Vivien Trommer
Lilou Vidal

Ausstellungsmanagement:
Katharina Götschl

Technik:
Beni Ardolic, Johannes Diboky
Frank Herberg, Mathias Kada
Othmar Stangl

Externe Technik:
Harald Adrian
Hermann Amon (Video, Audio)
Danilo Pacher

Ausstellungsaufbau:
Marc-Alexandre Dumoulin
Scott Hayes, Johann Schoiswohl
Andreas Schweger

Marketing:
Dalia Ahmed
Katharina Baumgartner
Bernadette Vogl
Michael Wuerges
Ellen Tiefenbacher (Praktikantin)

Presse:
Katharina Murschetz
Stefanie Obermeir
Julia Gartner (Praktikantin)

Kuratorin des
Veranstaltungsprogramms:
Vanessa Joan Müller

Vermittlung:
Isabella Drozda
Belinda Hak
Stefanie Fridrik (Praktikantin)

Kunstvermittler/innen:
Wolfgang Brunner, Daniela Fasching
Maximiliano Kostal, Ursula Leitgeb
Alexandra Matzner, Anna May
Martin Pfitscher, Michael Simku

Assistenz der Geschäftsführung:
Sigrid Mittersteiner

Finanzen:
Mira Gasparevic
Gerhard Gosch
Doris Hauke

Besucherservice:
Christina Zowack

Ausstellungsbooklet

Herausgeber:
Kunsthalle Wien GmbH

Texte:
Lucas Gehrmann
Vanessa Joan Müller

Redaktion:
Dalia Ahmed
Katharina Baumgartner

Gestaltung:
Antoine Begon
Boy Vereecken

Information

**Mehr Informationen zum Programm
finden Sie unter:**

kunsthallewien.at
blog.kunsthallewien.at
facebook.com/KunsthalleWien
instagram.com/KunsthalleWien
twitter.com/KunsthalleWien
#FemaleFool

Kunsthalle Wien GmbH
Museumsplatz 1, , 1070 Wien, Austria
www.kunsthallewien.at
+43 (0) 1521 89-0

Öffnungszeiten:
Täglich 10 – 19 Uhr, Do 10 – 21 Uhr

Eintrittspreise:
Regulär: EUR 8
Ermäßigt: EUR 6
Spezialpreis für Studierende: EUR 2
Jahresticket: EUR 29

Die Kunsthalle Wien GmbH ist
die Institution der Stadt Wien für
internationale zeitgenössische Kunst
und Diskurs.



German
Design Award

WINNER

WIEN
KULTUR

FRAC
MUSEE - PAS DE CALAIS

DER STANDARD

FALTER



snipcard®

